Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnement=Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech=Anschluß Nr. 75.

Anzeigen=Preis: Die 5gespaltene Corpus=Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech=Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen=Expeditionen.

Nr. 209. Mittwoch, den 6. September 1893.

Wie wird es mit dem Zollkrieg?

Wie wird es mit dem Zollkrieg zwischen dem Deutschen Reiche und Rußland? Das ist eine Frage, die viele, welche bei dem Handelsverkehr nach Rußland direkt oder indirekt betheiligt sind, sich vorlegen, auf welche aber eine Antwort nicht so leicht zu geben ist. Wird man es wünschen können, daß der heutige unbehagliche Zustand in alle Ewigkeit fortdauert? Wohl kaum, denn der Verlust, welcher daraus erwächst, ist schließlich doch etwas zu groß, als das er gleichgültig für uns sein könnte. Aber auf der anderen Seite ist auch nicht daran zu denken, daß wir die Flinte ins Korn werfen in einem Augenblick, in welchem wir ganz entschieden Rußland gegenüber im Vortheil sind Die Zollerhöhungen haben nach beiden Seiten ihre nachtheiligen Wirkungen gehabt, aber während bei uns der Wartestand andauern kann, wenigstens vor der Hand noch, drängt in Rußland ein allgemeines Klagen nach einem raschen Abschluß der Kampfperiode. Der russische Landwirth sollte nach dem Willen seiner Regierung einen höheren Gewinn dadurch haben, daß man Deutschland zwingen wollte, seine landwirthschaftlichen Zölle dem Zarenreiche gegenüber herabzusetzen. Wie stehen denn aber die Dinge nun unter dem Zollkriege? Der russische Landwirth hat noch nicht einmal das, was er vor dem Zollkriege hatte, steht sich also viel schlechter und verwünscht seinen superklugen Finanzminister ins Pfefferland, der das schmutzige Wasser ausgoß, bevor er reines hatte. Will der Petersburger Finanzminister die Landwirthschaft im ganzen Zarenreiche vernichten, dann soll er nur den Zollkrieg auf Jahre hinaus fortsetzen, und mit der Landwirthschaft geht auch der Inhalt der russischen Staatskasse zum Henker. Die russische Regierung muß uns kommen und zwar bald, wenn sie für die Interessen des Nährstandes nur einigermaßen ein Herz hat; aber da sitzt der Haken, an der Nawa gehen hohe Politik und Landesinteresse mitunter sehr kraus durcheinander.

In einigen Wochen werden die mündlichen Verhandlungen wegen des Abschlusses des Handelsvertrages in Berlin beginnen, und so mürbe wird der russische Finanzminister wohl schon sein, daß sich seine Vertreter etwas weniger unnahbar zeigen werden, wie im Sommer. Wenn Rußland nur in seiner gesammten Politik eine feste Centralleitung hätte, dann würde man beim Wiederbeginnen der Vertragsverhandlungen wohl bald wissen, woran man wäre. Aber diese Centralleitung ist nicht vorhanden, die russischen Ministerien kennen kein größeres Amusement, als sich ihre Befugnisse gegenseitig streitig zu machen, und über allen wacht dann noch die geheimnißvolle panslavistische Klique, welche auf den Zaren einen so unheilvollen Einfluß ausübt. Wenn nun die Vertragsverhandlungen wieder beginnen, wird der Finanzminister Witte, den die Klagen der Russen über den Zollkrieg zunächst treffen, gewiß einige Schritte nach vorwärts thuen; aber es ist leider zu befürchten, daß man von deutschfeindlicher Seite in Petersburg ihm im entscheidenden Augenblick allerlei Schwierigkeiten bereiten wird, um das ganze Vertragswerk zu stören. Es nützt ja nichts, die Dinge zu verschleiern, man kann sie ruhig beim rechten Namen nennen: In Petersburg giebt es sehr mächtige Personen, welche überhaupt keinen Handelsvertrag mit Deutschland, sondern durch allerlei Mittelchen eine derartige Verschlechterung der beiderseitigen Beziehungen herbeizuführen wünschen, daß wir am Ende doch einem wirklichen Kriege in die Arme treiben. Und eins von diesen Mittelchen ist ganz zweifellos ein permanenter Zollkrieg; Kaiser Alexander will entschieden nicht so weit gehen, der Finanzminister Witte, dem beim Anblick seiner Staatskasse ein Grauen überkommt, auch nicht, die russischen Landwirthe erst recht nicht, aber was ist denn im heiligen Rußland, dem Land ohne Verfaßung, ohne streng kontrollirte Verfassung nicht alles möglich? Wenn die russischen Bauern in Folge des Zollkrieges zu Boden sinken, dann hilft man ihnen mit der Knute wieder auf. Das ist moskowitisches Rezept für alle wirthschaftlichen Unfälle.

Der russische Finanzminister sagte in seiner bekannten Denkschrift über den Zollkrieg noch, Rußland könne seine Zölle nicht erheblich ändern, sie entsprächen den natürlichen Erfordernissen. Das ist ein Standpunkt, mit dem man einem Kamel das Seiltanzen lernen kann, und dem einfach der Satz gegenübersteht, daß die deutschen Interessen unbedingt eine Ermäßigung und zwar eine recht, recht große der moswitischen Zölle erfordern. Das weiß man auch in Petersburg recht gut, denn so dumm ist der Russe doch nicht, daß er nicht wissen sollte, daß Deutschland nichts mit einem Handelsvertrage anfangen kann, der dem Russen gestattet, möglichst viel in unser Land hineinzubringen, während wir fast nichts hinausbringen können. Gewiß steht unsere moderne Zeit unter dem Zeichen des Verkehrs, aber dieser Verkehr darf kein einseitiger sein, weil es dann keiner mehr ist. Damit ist für uns mit eherner Schrift geschrieben, was wir zu thun und was wir zu lassen haben, und das muß man auch in Rußland einsehen. Wenn man in Petersburg überhaupt einen Handelsvertrag will, dann kann er jetzt zu Stande kommen; will man ihn nicht, dann wird alles deutsche Entgegenkommen gar nichts helfen, man thuts dann doch nicht. Aufgabe der Reichsregierung und ihrer Vertreter wird es sein, darauf hinzuarbeiten, daß über diesen Punkt so schnell wie nur möglich Klarheit geschaffen wird. Aus zweierlei Gründen ist dies erforderlich: Es ist direkt schädlich, die deutsche Industrie auch nur einen Augenblick länger, als unumgänglich nothwendig, in Zweifel darüber zu lassen, was bei den Handesvertragsverhandlungen herauskommen kann. Ungewißheit ist viel schlimmer, für geschäftliche Entwickelung und kaufmännische Dispositionen sehr viel nachtheiliger, als die schlimmste Gewißheit. Zum anderen entspricht es aber auch nicht der Würde und Machtstellung des Deutschen Reiches, sich von den Moskowitern zum zweiten Male zu besten haben zu lassen. Einmal war das schon der Fall, denn daß die deutsche Reichsregierung recht reichlich viel Gutmüthigkeit zeigte, als sie vom vorigen Sommer bis diesen mit Rußland unterhandelte, ohne die Aussicht auf ein praktisches Ergebniß vor Augen zu haben, ist doch klar; was einmal war, braucht nicht zum zweiten Male zu sein, und es wäre vielleicht besser gewesen, wenn von unserer Seite schon vor einem halben Jahre bestimmt gefragt worden wäre: Wollen wir einen Vertrag abschließen, oder wollen wir nicht? Die Petersburger Regierungspresse streut der Republik Frankreich Weihrauch zu ihrem Wahlsieg; wir wollen niemand vor den Kopf stoßen, aber wenn die Freundschaft zwischen Franzosen und Russen wirklich so intim sein soll, dann mögen sich die letzteren von ihren Bundesbrüdern auch ihren Roggen abnehmen lassen. Wir sind nicht zum Nothbehelf da.

Deutsches Reich.

Die in die Welt gesetzte Behauptung, es sei in Sachen des Xantener Knabenmords eine neue Untersuchung gegen Buschoff eingeleitet worden, wird von maßgebender Seite entschieden bestritten. Es seien allerdings zwei Berliner Kriminal-Kommissarien nach Xanten abgesandt worden, die jedoch nur die Aufgabe hätten, an der Hand neu hervorgetretener Momente Erhebungen anzustellen, um den Mörder zu entdecken. Mit Buschoff habe die Sache nicht das Mindeste zu thun.

Die beiden in Kiel verhafteten Franzosen. Ueber den Aufenthalt der in Kiel unter dem Verdacht der Spionage verhafteten beiden Franzosen in Wilhelmshaven sind in den letzten Tagen noch einige recht bemerkenswerthe Einzelheiten bekannt geworden. In Begleitung der Franzosen befand sich während ihres dreitägigen dortigen Aufenthalts, der sonderbarer Weise genau mit dem drei Tage währenden Schützenfest zusammenfiel, welches die Aufmerksamkeit der Polizei in hohem Maße in Anspruch nimmt, eine ältere vornehm gekleidete Dame, welche französisch mit ihren Begleitern sprach. Da die Dame in Kiel nicht mehr gesehen wurde, vermuthet man, daß sie die bis dahin gemachten Aufzeichnungen an sich genommen und sich damit auf dem schnellsten Wege nach Frankreich zurückbegeben habe.

Mit dem Befinden des Fürsten Bismarck soll es gar nicht gut stehen. Er selbst glaubt, er leide nur an seinem alten Nervenleiden, es sollen aber auch Zeichen allgemeiner Schwäche sich geltend machen. Die Reise ist noch aufgeschoben. Gerüchte, nach welchen der Fürst einen heftigen Wortwechsel mit Dr. Schwenninger gehabt haben sollte, werden für falsch erklärt.

Die Fürstin Auguste zu Stolberg=Stolberg geborene Prinzessin von Waldeck=Pyrmont, geboren 21. Juli 1829, ist am Montag früh in Norderney gestorben.

Ein nationalliberaler Parteitag hat in Neustadt a. H. stattgefunden. 4000 Personen waren anwesend.

Die deutsche Manöverflotte, welche in den letzten Tagen in Wilhelmshaven vor Anker lag, ist am Montag von dort, fünfzig Schiffe stark, nach der Nordsee abgedampft. Die Hauptmanöver werden nunmehr ihren Anfang nehmen.

Das Gehalt Fürst Bismarks. In der M. Allg. Ztg. wird erwähnt, Fürst Bismark sei s. Z. von seinem Nachfolger aufgefordert, das schon erhobene Gehalt für die Tage vom 20. bis 31. März 1890 zurückzuzahlen. — Das ist ganz selbstverständlich. Der Rechnungshof des deutschen Reiches verfährt streng nach den gesetzlichen Bestimmungen, und von diesem ist die Zurückzahlung des zu viel gezahlten Gehaltes gefordert. Ebenso selbstverständlich ist, daß der Reichskanzler als einzig verantwortlicher Reichsminister diese Aufforderung unterzeichnet.

Kaisertage im Westen. Der Empfang des Kaisers in Metz von Seiten der Bevölkerung ist nach übereinstimmenden Berichten ein denkbar herzlicher gewesen; auch in der Nähe des kaiserlichen Gutes Urville hatten sich Tausende von Landleuten eingefunden, die den Monarchen sympathisch begrüßten. Besondere Beachtung haben die Worte gefunden, welche der Kaiser auf die Begrüßung des Bürgermeisters Halm von Metz erwiderte, und worin er äußerte, Metz und sein Armeekorps sei ein Eckpfeiler in der militärischen Macht Deutschlands, dazu

---

Valeska
oder:
Die Tochter des Stadthauptmannes.
Original=Roman aus der Geschichte Rußlands
von Wilhelm Koch.
(29. Fortsetzung.)

Ich entschloß mich, einen der türkischen Monitors in die Luft zu sprengen. Waghalsig war das Unternehmen, aber die Liebe zu Dir, Olga, gab mir Muth, das Kühnste auszuführen. Mein Plan fand die Billigung des Generals, und vorgestern Abend, als unser Regiment in dem Hotel Sanct Petersburg in Braila das Namensfest des Platzkommandanten feierte und die Champagnerpfropfen flogen, da stieß ich, begleitet von einigen Soldaten, in zwei Kähnen vom Ufer ab. In dem Nachen befanden sich dynamitgefüllte Torpedos, in welche mit großer Vorsicht ein langer Draht eingefädelt wurde. Die Nacht war stockfinster, so daß man kaum auf zwanzig Schritt den Wasserspiegel überschauen konnte: es regnete und ein rauher Wind kräuselte die ungeheure Fläche des Stromes. Plötzlich theilten sich die Wolken und der Vollmond zeigte uns in ziemlicher Ferne eine gewaltige, unförmliche Eisenmasse, den Monitor, dessen eiserner Schornstein über die Fluthen ragte. Majestätische Stille herrschte ringsum, kaum war das Plätschern der mit Tuch umwundenen Ruder vernehmbar. Mein Herz klopfte höher, je mehr ich mich der Wasserfestung näherte, aber auch in diesem furchtbaren Augenblicke, angesichts einer gräßlichen Katostrophe, stand dein Bild deutlich vor meinem Auge. . . Ohne Unfall erreichten wir das Panzerschiff und sofort tauchte ich nieder, um die Torpedos am Kiel des Ungethüms zu befestigen. Alles ging nach Wunsch; die Türken schliefen wie die Ratten, sorglos wie immer. Als wir vom Schiffe abstießen, bemerkte uns die Wache. „Wer da?“ rief der Mann, und ein Rumäne, welcher der türkischen Sprache vollständig mächtig ist und den ich vorsichtshalber mitgenommen, antwortete: ein Offizier der Flottille habe sich in Matschin verhalten und bitte, seinetwegen keinen [illegible] zu machen. Als der Posten aber gewahrte, daß die Fahrzeuge sich immer weiter von dem Monitor entfernten, gab er Feuer, glücklicherweise ohne Jemand zu treffen. Eine halbe Stunde später hatten wir das linke Donau=Ufer erreicht, ich hielt das Ende des Drahtes in der Hand. Der Regen floß wieder in Strömen, aber Niemand achtete darauf; ich zitterte vor Aufregung. Ein heller Lichtschein durchblitzte die Nacht — dann erfolgte in der nächsten Sekunde ein Knall so fürchterlich, so markerschütternd, daß ich zurückprallte. Diesem ersten gewaltigen Knalle folgte ein Knattern und Prasseln, das mehrere Minuten währte und sich anhörte, wie wenn ein Dutzend Mitrailleusen zugleich gefeuert hätten, — dann noch ein Knall — und Alles war ruhig. Der Eisenkoloß war in die Luft geflogen, in tausend Fetzen zerrissen, und mit ihm die ganze Türkische Besatzung. Trümmer, Blutlachen, Holzsplitter bedeckten den Wasserspiegel, aber auch die letzten Reste des stolzen Schiffes zogen die Wirbel bald in die Tiefe und die Wogen spülten sie hinweg.

Das entsetzliche Werk war gethan; ich bebte an allen Gliedern; es that mir leid um die Menschen, die ich aus dem Schlafe in den Tod geschickt, — aber das ist der Krieg! Man beglückwünschte mich von allen Seiten und heute schon erhielt ich die Beförderung zum Kapitän.

Was die Zukunft bringt, — ich weiß es nicht; auf alle Fälle viel Blut und Elend, denn die Türken wissen, daß es sich um Sein oder Nichtsein handelt und werden Alles aufbieten, den ihnen drohenden Untergang so theuer wie möglich zu erkaufen. Ich glaube nicht, daß unser Marsch nach Konstantinopel ein leichter Siegesmarsch sein wird, sondern daß der Weg über Berge von Menschenleibern und durch Ströme von Blut gehen wird. Möge der Himmel mich beschützen, daß ich unversehrt in die Heimath zurückkehre!

Bleibe mir treu, theuere Olga, und sei im Geiste stets bei Dem, der im wildesten Schlachtengetümmel Deiner gedenken wird. Es grüßt Dich vieltausendmal Dein Sergei Petrowitsch.“

Olinka ließ die Hände, die den Brief hielten, in den Schooß sinken und eine schwere Thräne rollte über ihre Wangen auf das Papier. „Gott schütze ihn!“ seufzte sie.

Das Haus des Geheimrathes Kawalschek war unmittelbar neben einem viel besuchten und gut renommirten Hotel gelegen. In diesem Hotel hatte Valeskas Mutter in der dritten Etage zwei Zimmer auf einen Monat gemiethet und den Preis im Voraus entrichtet. Die Frau hatte sich als Gräfin von Poniatowski ins Fremdenbuch eingetragen und die ziemlich hochgelegene und nach dem Garten führende Wohnung deshalb begehrt, weil sie, wie sie sagte, von dem Geräusche der Straße nicht belästigt sein wollte.

Es war Abend. In dem mit allen Komfort ausgestatteten Salon saßen Frau v. Rakow, Valeska und Professor Iwanow; in einem Winkel kauerte die alte, treue Njanja und vor ihr lag ein Bündel mit Kleidern.

Die Mienen der Mutter verriethen Besorgniß, Valeska schien erregt und der Professor schüttelte bisweilen sein weißes Haupt.

„Es ist also Dein fester Entschluß, das Vorhaben auszuführen?“ wandte sich nach einer Pause die Mutter an ihre Tochter.

„Unbedingt,“ versetzte diese, „und zwar heute noch.“

„Ich billige die That, nur fürchte ich für ihr Gelingen,“ warf Iwanow ein.

„Ihr Alter möge die Bedächtigung entschuldigen, Professor; ich muß handeln, — es bleibt mir keine Wahl! Oder sollen etwa all' die Vorbereitungen vergebens sein? Jetzt wo es gilt, Hand an's Werk zu legen, wollen Sie mich muthlos machen.“

„Nur zur Vorsicht mahnen, Valeska.“

„Ich kenne den Weg, den ich zu gehen habe — und ich gehe ihn, koste es mein Leben! Entweder vernichte ich diesen Schurken und rette meinen Mann, oder ich gehe mit ihm zu Grunde!“

Ihre Augen blitzten und wie zum Schwur hob sie die Rechte in die Höhe.

„Nun denn, an's Werk,“ versetzte die Mutter, „hast Du Alles reiflich erwogen und vorbereitet?“

„Alles Mutter; — für den äußersten Fall bleibt mir dies!“

Sie zog aus den Falten ihres Kleides einen scharf geschliffenen blitzenden Dolch. „Ich hoffe aber nicht,“ fügte sie hinzu, „daß ich desselben bedarf. Prüfet selbst, ob ich es wagen darf, Kowal=

bestimmt, den Frieden Deutschlands, ja ganz Europa's, dessen Erhaltung sein fester Wille sei, zu schützen. Am Montag fand die Parade des Metzer Armeekorps statt, welche bei prächtigem Wetter glänzend verlief. Der König von Sachsen, der Kronprinz von Italien und die kaiserlichen Gäste nahmen daran Theil. Nach beendeter Parade kehrte der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, uach Metz zurück, woselbst im Bezirkspräsidium eine Frühstückstafel abgehalten wurde. Nachmittags besuchte der Kaiser Fort Alvensleben. Abends 6 Uhr war im Allgemeinen Militärkasino das herkömmliche Paradediner, woran sich ein großer Zapfenstreich auf dem Kaiser Wilhelmsplatz anschloß. Abends fuhr der Kaiser nach seinem Schlosse Urville. Während der nächsten Tage wird der Monarch den Manövern um Metz beiwohnen. — Die Kaiserin Auguste Viktoria ist am Montag Vormittag von Koblenz in Köln eingetroffen und von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden feierlich empfangen. Die Kaiserin besichtigte den Dom, wo sie vom Kardinal-Erzbischof Dr. Krementz empfangen wurde, eingehend und besuchte dann noch die Gereonskirche, sowie andere Sehenswürdigkeiten. Alsdann empfing die Kaiserin verschiedene Deputationen, besuchte noch Wohlthätigkeitsanstalten und setzte hierauf die Weiterreise zu ihren Kindern nach Wilhelmshöhe bei Kassel fort, wo Abends die Ankunft erfolgte. Die Kaiserin wurde allenthalben von der Bevölkerung begeistert begrüßt. — Bei der Galatafel in Koblenz hat der Kaiser, wie nachträglich mitgetheilt wird, folgenden Trinkspruch ausgebracht: Se Majestät der König von Italien haben in alter Waffenbrüderschaft die Gnade gehabt, seinen Sohn, Se. königliche Hoheit den Kronprinzen von Italien zu uns zu senden, damit er einige Zeit unter uns weile. Indem ich meine lebhafte Freude hierüber, sowie meinen innigen Dank ausspreche, trinke ich auf das Wohl Sr. Majestät des Königs von Italien, Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen und der uns befreundeten italienischen Armee. Hurrah! Hurrah! Hurrah! — Der Kronprinz dankte für die freundlichen Worte und für die liebenswürdigen Auszeichnungen, mit denen er empfangen sei. Er trank auf das Wohl des Kaisers, der Kaiserin, der kaiserlichen Familie und der Armee.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef ist in Jaroslau in Galizien zur Theilnahme an den dortigen Kaisermanövern eingetroffen, obwohl die Cholera in den galizischen Distrikten an Ausdehnung gewinnt. Der Empfang des Kaisers war ein sehr herzlicher.

Belgien.

Die belgische Presse drückt die Befürchtung aus, daß die holländische Regierung bei der deutschen Regierung vorstellig werden würde, um den projektirten Bau des Rhein- und Maaskanals zu verhindern, da hierdurch der Handel und der Verkehr in Rotterdam bedeutend abnehmen würde, dagegen Antwerpen hierdurch große Vortheile gewinnen würde.

Großbritannien.

Mit Bezug auf den bevorstehenden Besuch des russischen Geschwaders in Toulon erörtert der „Standard“ noch einmal das Bündniß zwischen dem republikanischen Frankreich und dem autokratischen Rußland und nennt dasselbe ebenso ungeheuerlich als unnatürlich. — Der große englische Bergarbeiterstreik geht nach allgemeiner Annahme nunmehr definitiv seinem Ende entgegen.

Dänemark.

Bei der letzten Galatafel in Schloß Fredensborg bei Kopenhagen ist von der dänischen Gardekapelle u. a. auf Wunsch des dort bekanntlich anwesenden Zaren das Lied „O Schleswig, geliebtes, umstrittenes Land“ gespielt worden. — Der Bruder des Königs von Dänemark, Prinz Wilhelm von Schleswig ist lebensgefährlich erkrankt.

Frankreich.

Bei den Stichwahlen für die Deputirtenkammer, die am letzten Sonntag in ganz Frankreich stattgefunden haben, haben im Wesentlichen sich die Erscheinungen der Hauptwahl wiederholt; der Sieg der Republikaner ist ein unbestrittener. Der früher so einflußreiche Kammerpräsident Floquet, der im Panamaskandal auch als ein dunkler Ehrenmann entlarvt worden war, hat jetzt die Früchte seines Verhaltens erfahren. Er ist in Paris einem Sozialisten unterlegen. — Der offizielle Besuch eines russischen Geschwaders in Frankreich wird nun nach amtlicher Kundgebung schon am 13. d. M. stattfinden und zwar in Toulon. Nun kennt die Glückseligkeit der Franzosen gewiß kein Ende mehr. — Mit ihren neuen Forderungen an Siam, die im Wesentlichen darauf ausgehen, sich ein Handelsmonopol zu sichern, haben die Franzosen nun doch wohl erkannt, daß allzu scharf schartig macht. Der König von Siam hat drei Monate Zeit erhalten, sich die Sache zu überlegen. — Die neugewählte Deputirtenkammer besteht definitiv aus 518 Republikanern und 62 Monarchisten. 60 Sozialisten oder sozialistisch gefärbte Radikale sind gewählt, in Paris fast nur Sozialisten. Der bekannte „Ministerstürzer“ Clemenceau, der im Panamakanal so blosgestellt war, ist nicht wieder gewählt. Irgendwelche nennenswerthe Ruhestörungen sind in keiner Weise vorgekommen. Die Zeitungen heben den Wahlsieg der Republikaner übereinstimmend hervor, unterschätzen aber auch nicht die Zunahme der Sozialisten. Wie weit die Einigkeit nnter den republikanischen Abgeordneten in der neuen Kammer anhalten wird, bleibt abzuwarten. Allzulange wird es nicht sein. — Der festliche Empfang des deutschen Kaisers in Metz ist den Pariser Zeitungen natürlich sehr fatal, aber sie gehen darüber fort mit den Hinweisen auf den bevorstehenden Besuch der russichen Flotte in Toulon, der die Leute schon wirbelig macht. Für alle Zeitungen steht es fest, daß die amtliche Anzeige dieses Besuches absichtlich auf den Zeitpunkt verschoben wurde, wo Kaiser Wilhelm sich anschickte, den Boden Lothringens zu betreten. Diese Anzeige sei die Antwort auf die Entsendung des italienischen Thronfolgers zu den deutschen Manövern. Der „Figaro“ meint, das russisch-französische Bündniß trete durch diesen Flottenbesuch deutlich in die Erscheinung. Die Franzosen scheinen ganz vergessen zu haben, daß der russische Besuch 26 Monate nach Kronstadt stattfindet, und daß sie selbst sich schon über das lange Aufschieben beschwert haben. Aber sie brauchen nur die russische Knute zu sehen, und sofort sind sie selig.

Rußland.

Neue russische Anleihe. Wie die „Post“ erfährt, dürfte die Kündigung der in Berlin im Jahre 1883 zur Subskription aufgelegten 6 prozentigen russischen Goldrente im Betrage von 59 Millionen Rubel Gold per 1. Dezember 1893 erfolgen und die Bekanntmachung unmittelbar bevorstehen. Die russische Regierung wird dagegen eine 4 proz. Goldanleihe gegen Zahlung einer Konvertirungsprämie anbieten. Die nicht umgetauschten Stücke gelangen zur baaren Rückzahlung. Soweit bis jetzt feststeht, wird der Umtausch an dentschen Plätzen nicht stattfinden. Von der neuen 4 proz. russischen Anleihe wird so viel emittirt werden, wie von der alten 6 proz. Anleihe konvertirt wird.

Türkei.

Das letzte türkische Budget, welches jedoch nicht zur Veröffentlichung gelangt, weist eine Einnahme auf von 18½ Mill. türkische Pfund gegen 17 Mill Ausgaben, nachdem jedoch 2½ Mill an die Dette publique für schwebende Schuld abzuliefern sind, resultirt hieraus ein Defizit von 1½ Millionen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulmsee**, 3. September. Heute Abend ist der kommandirende General Lentze in unserer Stadt eingetroffen und hat in Schulz' Hotel Quartier genommen. Morgen begiebt er sich ins Manöverfeld. — Die hiesige Polizeiverwaltung hat verboten, das Wasser aus dem hiesigen See und den städtischen Brunnen anders, als in aufgekochtem Zustande, zu genießen, da es in ungekochtem Zustande der Gesundheit schädlich sei. Auch sind die öffentlichen und Privatbadeanstalten am hiesigen See geschlossen.

— **Briesen**, 3. September. Der hiesige Landwirthschaftliche Verein hatte auch in diesem Jahre 10 schöne Stutfohlen aus Littauen sich schicken lassen, welche am 2. d. Mts. meistbietend verkauft wurden; sie brachten Preise zwischen 150 und 240 Mk. — Die Besitzung des Herrn Schmeichel in Cymberg ist durch den Verkaufspreis von 37 500 Mk. in die Hände des Herrn Gehrke in Hohenkirch übergegangen.

— **Graudenz**, 3. September. Das vom Radfahrer-Verbande, Gau 29 (Danzig) heute veranstaltete Wettfahren auf der Strecke von Marienburg über Marienwerder, Freystadt, Lessen nach Graudenz wurde, wenigstens in der zweiten Hälfte, von Freystadt an, von dem widrigen Westwinde ungünstig beeinflußt. Von den vier Vereinen, welche an dem Wettfahren Theil nahmen (Danziger Radfahrer-Verein, Graudenzer, Elbinger Verein und Danziger Radfahrer-Club „Cito“) siegte der erstgenannte Verein mit einer Fahrzeit von 6 Stunden und 15 Minuten. Es folgte der Graudenzer Verein mit 6 Stunden 34 Minuten und der Elbinger mit 6 Stunden 37 Minuten. Der Radfahrer-Club „Cito“ traf etwas später ein. Als Erster von allen Theilnehmern langte Herr Ploch aus Graudenz um dreiviertel 12 Uhr an, welcher die genau 100 Kilometer betragende Strecke ohne jede Unterbrechung in 5 Stunden 45 Minuten zurückgelegt hatte. Nach erfolgter Begrüßung der Wettfahrer und der sonst noch erschienenen Sportsgenossen wurde ein Umzug mit Musik durch die Stadt bis zum Schützenhause veranstaltet, wo ein Concert sowie künstlerische Produktionen verschiedener Radfahrer stattfanden. Bei der Vertheilung der Preise erhielt der Danziger und der Graudenzer Radfahrer-Verein je einen silbernen Pokal, der Elbinger Verein ein kostbares Bier-Service.

— **Dt. Eylau**, 3. September. Ein zahlreiches Gefolge, aus allen Schichten der Bevölkerung, begleitete gestern einen unserer geachtetsten Mitbürger, den Kaufmann und Hotelbesitzer Herrn Ludwig Kowalski, an seinem 76. Geburtstage zur letzten Ruhestätte. Sein menschenfreundliches Wesen, seine stets bereite Opferwilligkeit, wo es galt, fremde Noth zu lindern, sowie seine rechtliche Denkungsart hatten ihm die allgemeinste Achtung und Liebe erworben. Herr Kowalski ist viele Jahre hindurch Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und des Magistrats gewesen und er hat auch sonst vielfach städtische Ehrenämter bekleidet. In dankbarer Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um die Stadtgemeinde wurde ihm im Jahre 1875 der Titel eines Stadtältesten verliehen.

— **Neuteich**, 3. September. In der hiesigen Postkasse wurde vor einigen Tagen ein Defizit von über 500 Mark entdeckt. Eine Prüfung der Bücher ergab, daß ein Beamter F. der Kasse nach und nach Geld entnommen und durch falsche Buchungen sein Vergehen zu verbergen gewußt hatte. Derselbe wurde, nachdem er die unterschlagene Summe gedeckt hatte, sofort aus dem Postdienste entlassen. — Die Unsitte, am Sedantage auf den Straßen und in den Gärten Schüsse abzugeben, hat einen bedauerlichen Unfall zur Folge gehabt. Ein 12jähriges Mädchen, Namens Quindt, war gestern früh in der Küche der elterlichen Wohnung beschäftigt, als es von einer Kugel in der Backe getroffen wurde. Die Kugel ging am Unterkiefer entlang bis an den Hals und mußte vom Arzte herausgeschnitten werden. Muthmaßlicher Thäter ist ein hiesiger Bürger, der in einer Entfernung von 100 Meter mit einem Revolver geschossen hat. Die Waffe wurde von der Polizei konfiszirt. Angestellte Versuche ergaben, daß mit dem Revolver auf 100 Meter wirksame Schüsse abgegeben werden konnten.

— **Neustadt**, 4. September. Aus Anlaß des hier abgehaltenen westpreußischen Feuerwehrtages zeigte sich schon am Sonnabend Abends ein reges Leben und Treiben in der Stadt, als unsere Gäste hier eintrafen. Sie wurden von der hiesigen Wehr auf dem Bahnhof empfangen und unter den Klängen einer Musikkapelle mit Fackelbeleuchtung durch die mit Triumphbögen und Fahnen geschmückte Stadt nach dem Vereinslokale (Hotel Aleckner) geleitet. Hier begrüßte die Angekommenen der Hauptmann der hiesigen Wehr, Gymnasial-Oberlehrer Kemper, worauf der Bürgermeister März sie namens der Stadt willkommen hieß. Gestern früh Morgens ertönten Hornsignale; die Neustädter Wehr wurde alarmirt und eilte nun jeder auf den Schulhof, um der dort stattfindenden Schulübung beizuwohnen. Solche ist nach kompetentem Urtheil sehr gut ausgefallen. Mit der Schulübung konnte sich namentlich in Anbetracht des Umstandes, daß erst seit diesem Frühjahr die sächsische Normal-Uebungsordnung vom Verbande eingeführt ist, der Ausschuß nur zufrieden erklären. Die Nachmittags vor dem Rathhause stattgehabte Angriffsübung gelang ebenfalls, ließ indeß noch einige Schwierigkeiten erkennen. Im Laufe des Vormittags wurde der Feuerwehrtag im Vereinslokale abgehalten und die Sitzung erst Nachmittag geschlossen, nachdem auch der Bericht über den 14. deutschen Feuerwehrtag zu München entgegen genommen war. Im wesentlichen wurden die Beschlüsse des Ausschusses vom Feuerwehrtage genehmigt.

— **Kreis Rosenberg**, 1. September. Aus der Kirche zu Goldau ist von Einbrechern ein schwerer Kasten aus der Sakristei gestohlen worden. Die Diebe, welche in der Truhe wohl Geld vermuthet hatten, haben den Raub, als sie später sahen, daß sie sich getäuscht hatten, auf der Straße liegen lassen.

— **Insterburg**, 4. September. Die Staatsregierung geht bekanntlich mit dem Projekt um, die Masurischen Seen durch einen Kanal mit dem Pregel zu verbinden, hier Schiffsschleusen herzustellen und auf diese Weise eine für unsere Provinz höchst wichtige Wasserstraße zu schaffen. Herr Kataster-Kontroleur George ist beauftragt, im hiesigen Kreise die Nivellirungsarbeiten auszuführen und festzustellen, um wieviel das Pregelbett tiefer liegt, als die in Rede stehenden Seen. Herr George hat mit den Arbeiten begonnen und geht von den an den Chausseen (auch Ecke Amtsgericht) vorhandenen „Festpunkten“, welche das Höhenverhältniß zum Meeresspiegel angeben, aus. Der Kanal- und Schleusenbau soll etwa 5 Millionen Mark kosten.

— **Bromberg**, 2. September. In den Dejektionen des unter choleraverdächtigen Umständen verstorbenen dreizehnjährigen Sohnes des Flößers in Penskowo bei Filehne sind Cholerabacillen nicht gefunden worden. Die Mittheilung, daß in Schulitz weitere choleraverdächtige Fälle vorgekommen seien, ist unbegründet.

— **Bromberg**, 3. September. (D. Z.) In der Angelegenheit betreffend die zu veranstaltende Festlichkeit bei Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals fand gestern eine Sitzung des Festausschusses statt. In derselben wurde das Festprogramm für die Enthüllungsfeier am 17. d. Mts. wie folgt festgesetzt: Um 10 Uhr nimmt der Festzug Aufstellung auf dem neuen Markt. Der Abmarsch von dort erfolgt um 11 Uhr. Nach erfolgter Aufstellung beginnt um 12 Uhr die Feier durch den Provinzial-Sängerbund mit dem Gesang eines Chorals. Herr Superintendent Saran spricht das Weihegebet und nach diesem und dem Gesang einer Hymne erfolgt die Uebergabe des Denkmals seitens des Komitees an die Stadt. Der Vertreter der Stadt, Oberbürgermeister Bräsicke, übernimmt namens der Stadt das Denkmal und antwortet in längerer Rede. Am Schluß derselben fällt die Hülle des Denkmals unter dem allgemeinen Gesange der Nationalhymne. Nach Besichtigung des Denkmals durch die Ehrengäste erfolgt der Vorbeimarsch des Festzuges. Dann nimmt der Festzug Aufstellung um das Denkmal Friedrich des Großen. Es erfolgt eine Ansprache mit einem auf Kaiser Wilhelm II. ausklingenden Hoch und damit der Schluß der öffentlichen Enthüllungsfeier. Nachmittags 3 Uhr findet in der Loge ein Festmahl statt. Der Festzug verspricht recht großartig zu werden. Nach den vorgestern erfolgten Anmeldungen werden über 5000 Personen an demselben Theil nehmen.

— **Posen**, 2. September. Gutem Vernehmen nach wird die Neubildung einer Eisenbahn-Direktion mit dem Sitze in Posen am 1. April 1895 erfolgen.

— **Posen**, 3. September. In der Familie des Dominialschmieds zu Kickrz im Kreise Posen-West sind nun auch noch die beiden letzten Kinder an Pilzvergistung gestorben, im Ganzen somit sieben Personen. Von der ganzen Familie ist nur der Mann übrig geblieben, den man am Leben zu erhalten hofft.

---

scheck schmeichelt sich mit der Hoffnung, mich bald die Seinige nennen zu können, ich erweckte diese Hoffnung und nährte sie. Was ich erwartet geschah, er lud meinen Vater und mich zum Thee ein und bei diesem Besuche hatte ich Gelegenheit, die Räumlichkeit seines Hauses in Augenschein zu nehmen; er selbst führte mich, da ich erklärte, in meiner bisherigen, mit so traurigen Erinnerungen verknüpften Wohnung nicht ferner bleiben zu wollen, in dem ganzen Hause umher, nach vollzogener Trauung soll ich nach Kowalschecks eigenem Vorschlage in sein Palais übersiedeln und somit war mein Wunsch, dasselbe kennen zu lernen, natürlich und berechtigt. Das Geheimkabinet — er selbst nannte es eine „unbenutzte Kammer“, denn die Schreibstube befindet sich im Erdgeschoß — ist im dritten Stockwerk hofwärts gelegen. Ich habe mir alles genau gemerkt und kann nicht fehlen. Das zweite, mit gelben Gardinen behangene Fenster ist leicht zu öffnen, es bleibt mir kein anderer Weg, da ich das Dienstpersonal nicht ins Vertrauen ziehen mochte. Das Dach des Hauses ist vom Dache des Hotels aus ohne Schwierigkeit zu erreichen und wie ich mich heute überzeugt habe, befindet sich eine eiserne Dachklammer in gleicher Richtung mit dem Fenster. Gefahrlos ist der Weg nicht, das gebe ich zu, aber für Gurbinski wage ich alles!“

Valeska erhob sich und die energische Bewegung der Hand, mit der sie die letzten Worte begleitete, schien jede weitere Widerrede abschneiden zu wollen. Die Mutter blickte, ohne etwas zu entgegnen, zur Erde nieder, und der Professor schüttelte wiederholt mit dem Kopfe, als billige er diesen Plan nicht, er sagte aber nichts.

„Komm, Njanja,“ wandte sich Valeska an die alte Kindsfrau, die sich sofort erhob, das Kleiderbündel unter den Arm nahm und der Sudarnja ins anstoßende Gemach folgte.

Die Zurückbleibenden verharrten in dem bisherigen Stillschweigen, Frau v. Rakow strich mechanisch mit der Hand die Fransen der Tischspreite glatt und der Professor setzte eine Cigarette in Brand und schritt aufgeregt durch den Saal.

Nach einer Viertelstunde erschien Valeska wieder, vollständig umgewandelt, sie trug Männerkleider, eine eng anschließende Kniehose, über welche die Strümpfe gezogen waren, eine graue Jacke, die von einem Ledergurte gehalten war, und die reiche Lockenfülle war in eine Mütze gezwängt, die mittels einer Schnur unter dem Kinn festgehalten wurde.

Verwundert und lächelnd betrachteten Frau v. Rakow und der Professor die junge Frau.

„Ein vollendeter und dabei recht hübscher Bergknappe,“ meinte Iwanow.

„Nicht wahr?“ lachte Valeska gezwungen. „Bin ich für die Kletter-Expedition nicht bestens ausgerüstet?“

„Ganz vortrefflich! Ich hätte nie geglaubt, daß eine Frau einer solchen heroischen That fähig sei,“ antwortete der Professor.

„Dann kennen Sie die Frauen nicht!“ versetzte Valeska lebhaft.

„Eine Frau, die ihren Mann liebt, ist zu jedem Opfer bereit. Lieben heißt ja, für jemand zu sterben bereit sein, sein eigen Selbst in die Schanze schlagen.“

„Ich habe diese Erfahrung nicht gemacht,“ murmelte Iwanow düster.

Die Mutter schwieg; sie begriff ihre Tochter, aber sich selbst sagte sie, daß ein Mann einer solchen Liebe auch werth sein müsse.

Valeska befestigte eine kleine Laterne an dem Gurte, steckte den Dolch, Zündhölzer und einen mit Seife bestrichenen Lappen ins Wams und nahm eine Strickleiter sowie ein Seil unter den Arm.

„Gehe mit Gott, mein Kind,“ sagte ihre Mutter und küßte sie.

„In einer halben Stunde hoffe ich zurück zu sein.“

Sie eilte davon; der Professor schüttelte abermals mißbilligend den Kopf, die Mutter athmete schwer auf und Njanja sank auf die Knie und betete für ihren Liebling.

Valeska hatte den Plan wohl vorbereitet und sich vor allen Dingen mit der Oertlichkeit vertraut gemacht. Ohne Mühe und ohne von jemand bemerkt worden zu sein, erreichte sie den weitläufigen Speicher des Hauses und das Dachfenster, welches ihrem Ziele am nächsten gelegen war. Sie öffnete das Fenster und schwang sich mit Leichtigkeit auf dessen schmale Brüstung, — im nächsten Augenblicke stand sie auf dem Dache. Die Turnübungen, die sie als Mädchen fleißig betrieben, kamen ihr dabei bestens zu statten, die eiserne Willenskraft verlieh ihr Muth und der Gedanke an alles das, was auf dem Spiele stand, ließ sie vor keinem Wagniß zurückschrecken.

Die Thurmuhren kündeten die neunte Abendstunde an; um zehn Uhr pflegte der Geheimrath seine Wohnung aufzusuchen. Es war stockfinster und stürmisch; schwarze Wolkenknäuel jagte ein schneidender Nordwest am Himmel dahin und nur bisweilen sandte die Sichel des Mondes einen blassen Lichtschimmer durch den Wolkenschleier. Auf Händen und Füßen eilte Valeska durch die ziemlich breite Dachrinne und ließ sich, als sie das Ende derselben erreicht hatte, sachte auf das etwas tiefer gelegene Dach des Nebenhauses hinabgleiten. Des Sturmes, der mit zornigen Fäusten an ihrem schlanken Körper rüttelte und sie in die klaffende, jähe Tiefe zu reißen drohte, achtete sie nicht, — sie mußte vorwärts! Noch zehn Schritte und sie hatte die Stelle erreicht, unter welcher ihrer Berechnung nach das Fenster gelegen war, durch welches sie in das Geheimkabinet Kowalscheck's zu gelangen hoffte. Sie rollte die Strickleiter auf — sie hatte sich dieselbe aus festem Hanfseil anfertigen lassen —, hing das eine Ende derselben in einen eisernen Dach-Haken und befestigte sie mittelst Stricken derart, daß ein Loslösen der Schlinge undenkbar war. Dann warf sie das andere Ende der Strickleiter über die Mauer und näherte sich vorsichtig dem Gesimse. Den Vorderkörper über den First des Hauses beugend, horchte sie hinab, ob kein verdächtiges Geräusch auf dem Hofe vernehmbar sei. Alles war ruhig, nur der Wind heulte um das Haus und schüttelte die Bäume des Gartens; vergebens bemühte sich Valeska, die Finsterniß zu durchdringen, sie sah nichts als dunkle schwarze Nacht in der Tiefe, — einen gähnenden Abgrund. Entschlossen faßte sie die Strickleiter und nachdem ein kräftiger Ruck an derselben sie überzeugt, daß sie genügenden Halt biete, schwang sie sich über die Mauer . . . Einige Sekunden schwebte die junge Frau, nur mit den Händen sich haltend, zwischen Himmel und Erde, dann aber fanden die tastenden Füße die Sprossen der schwankenden Leiter, und langsam begann Valeska abwärts zu steigen. Sie riß sich freilich Hände und Knie an dem Mauerwerk blutig, aber sie achtete nicht darauf, — noch wenige Schritte und sie mußte ja am Ziele sein.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Thorn, den 5. September 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

5. Sept. 1549. ist dem Bischof von der Koye (Cujavien) das Haus von der Frau Wachschlagerin cum conditionibus et clausulis zuerkannt worden.

" 1604. Die volkreiche Kirchmeß zu Kielbaßzin so viel möglich zu hintertreiben, dem Herrn Halter mitgegeben und dabei Acht zu haben, daß sich dort nicht viel Volk aus verdächtigen Orten dabei mische.

Armeekalender

5. Sept. 1813. Gefecht bei Reichenbach im Kreise Görlitz, Regierungsbezirk Liegnitz. 6 französische Kavallerie-Regimenter werden vom Oberst von Katzeler mit 16 Schwadronen in glänzender Attacke, trotz des sehr durchschnittenen Geländes, geworfen. — Inf.-Regt. 1; Landw.-Regt. 6; Jäger-Bat. 6; Kür.-Regt. 4; Drag.-Regt. 1; Huf.-Regt. 3; Ulan.-Regt. 1, 3; Feld-Art.-Regt. Garde.

" Gefechte bei Zahna und Sayda im Regierungsbezirk Merseburg. Von allen Seiten von den Franzosen unter Marschall Ney angegriffen, muß sich General v. Dobschütz nach rühmlichem Gefecht zurückziehen. — Inf.-Regt. 15, Landw.-Regt. 6, 12, 24; Kür.-Regt. 2; Drag.-Regt. 2; Ulanen-Regt. 1; 2., 3., 6. schweres Landw.-Reiter-, 5. Landw.-Huf.-, 3. Landw.-Ulan.-Regt.; Feld-Art.-Regtr. 2, 3, 4, 6.

" Glückliches Gefecht bei Hellendorf im Kreise Dresden. — Inf.-Regtr. 7, 19.

" Gefecht bei Mölln im Herzogthum Lauenburg. Die Lützower treiben die Franzosen zurück. — Inf.-Regt. 23; Feld-Art.-Regt. 8.

m **Ernennung.** Oberst von Heydebreck, Kommandeur des 128. Infanterie-Regiments, ist zum Führer der Landwehr-Brigade, die während des diesjährigen Manövers beim 17. Armeekorps zusammengezogen ist, ernannt worden.

§§ **Personalien bei der Justiz.** Der Rechtsanwalt Zielewski in Konitz ist zum Notar ernannt; dem Ober-Landesgerichtsrath Geh. Justizrath Schmidt in Stettin ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt worden; der Amtsrichter Dr. Haase in Margonin ist als Landrichter an das Landgericht in Schneidemühl, der Amtsrichter Wilhelm in Wormditt als Landrichter an das Landgericht in Bartenstein, der Amtsrichter Behrendt in Bischofstein an das Amtsgericht in Lötzen versetzt; der Gerichtsassessor Weidmann als Rechtsanwalt bei dem Amtsgericht in Karthaus eingetragen.

W **Die Bereisung der Weichsel.** Vom 5. September bis einschließlich den 7. September findet die Bereisung der Weichsel und Nogat durch die Weichsel-Schiffahrts-Kommission statt. Für dieselbe ist folgender Reiseplan festgesetzt: Dienstag früh 7 Uhr Abfahrt mit dem Dampfer „Gottlieb Hagen" von Thorn aus nach der Landesgrenze; Besichtigung der Grenzverhältnisse bei Schillno; Fahrt zurück bis Thorn und dann nach Graudenz; unterwegs die Besichtigung des Hafens bei Brahemünde, des Brückenbaues bei Fordon; um 7 Uhr Ankunft in Graudenz. Am Mittwoch, den 6. September früh 7 Uhr Abfahrt von Graudenz nach Pieckel; von dort zum Haff und vom Haff zurück nach Marienburg. Besichtigung der Münsterwalder Niederung (Kurzebrack), Besichtigung des großen Siels bei der Montauer Spitze. Am Donnerstag den 7. September 8 Uhr Vormittag Fahrt von Marienburg nach Pieckel nach Plehnendorf, örtliche Besichtigung des Durchstichgebietes; um 4 Uhr Nachmittag Ankunft in Plehnendorf, Abends 5 Uhr Abfahrt von Plehnendorf bis Danzig. — Die Tagesordnung für die im Anschlusse an die Strombereisung stattfindende ordentliche Sitzung der Weichsel-Schiffahrts-Kommission lautet: 1. Mittheilung über die in den Jahren 1891/92 ausgeführten Bauten auf dem Weichselstrom von der russischen Grenze bis zur Mündung in die See und auf der Nogat bis zum Haff; 2. Mittheilung über die im laufenden Jahre auf der vorbezeichneten Stromstrecke zur Ausführung gelangten Bauten; 3. Beschaffung von Lagerplätzen für Holz auf der Weichsel; 4. telegraphische Benachrichtigung der [illegible] bei großer Wassergefahr; 5. Einrichtung von Lagerplätzen staatlicherseits an denjenigen Uferstellen der Weichsel, wo ein größerer Verkehr zu erwarten, bezw. wo Chausseen und große Verkehrswege an die Weichsel heranführen; 6. die Frage des Deichschutzes der Münsterwalder Niederung; 7. Herrichtung der Elbinger Weichsel für die Zwecke der Schiffahrt, und 8. Einrichtung einer für Privatpersonen benutzbaren Verbindung über den Schleusenkanal bei Plehnendorf während des Offenseins der Schleusenthore.

♂ **Die mündliche Prüfung** der Abiturienten des königlichen Gymnasiums und der Aspiranten für den Einjährigen-Dienst beginnt am 14. d. Mts.

W **Zu dem Provinzial-Parteitag der freisinnigen Volkspartei** in Posen werden außer den Posener Volksfreisen auch die westpreußischen Grenzbezirke Dt. Krone und Thorn Vertreter senden.

— **Die neuen Eisenbahnstrecken** von Elbing nach Miswalde-Osterode und von Marienburg über Miswalde nach Maldeuten, welche bekanntlich Freitag eröffnet wurden, sind der dem Betriebsamt Danzig unterstellten Bauinspektion übertragen und der Baurath Franke in Osterode ist zum Vorsteher dieser neu errichteten Bauinspektion ernannt worden.

§§ **An Jagdscheinen** sind in der Zeit vom 1. August 1892 bis dahin 1893 im Kreise Thorn 410 vom königl. Landrathsamte ausgestellt worden.

— **Vom hiesigen 11. Fuß-Artillerie-Regiment** werden 2 Kompagnien nach Gruppe abgegeben, zur Formirung eines dort zu bildenden Bataillons des neuen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15.

Z **Vom Manöver.** Zwei Wochen noch und der Herbst ist kalendermäßig da; wir haben wieder den ersten der Monate mit dem „r", die in manchen Dingen ihre Vorzüge haben, in manchen aber auch nicht, und in denen mit manchen bisherigen Lebensgewohnheiten gebrochen werden muß. Es wird kühler und jeder ist nicht so zugerichtet, daß er nun noch längere Zeit den Einflüssen von Wind und Wetter ausgesetzt im Freien verweilen mag. Die Truppen im Manöver werden allerdings gegen diese Septemberart am wenigsten etwas auszusetzen haben, die Manöverstrapazen sind bei der gegenwärtigen Temperatur nur halbe Strapazen, und sie lassen sich schon ertragen, bis dann das schöne Lied vom „Reservemann" erklingt, und Mutter ihren „Jungen" stramm und stark wieder hat. Als er seiner Zeit den bunten Rock anlegen mußte, da herrschte im sorgenden Mutterherzen eine Angst, als solle dem Jungen zum mindesten der Kopf abgerissen werden. „Er hält's nicht aus," so wurde gejammert; er hat's aber doch ausgehalten, der Kopf sitzt fester denn je zwischen den Schultern, aus dem Burschen ist ein forscher Mann geworden. Die Zwischenpause zwischen der Entlassung der Reservisten und der Wiedereinstellung von Rekruten wird in diesem Jahre bekanntlich nicht groß sein. Das neue Gesetz über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit hat bereits seine Giltigkeit, jetzt heißt es also: früher heran zum Kommiß! Dafür wissen aber auch Eltern und Söhne bestimmt, daß nach zwei Jahren die Sache zu Ende ist, und das ist viel werth. Für den, welcher gänzlich aus seiner bürgerlichen Thätigkeit herausgerissen wird, macht ein Jahr mehr oder weniger doch erheblich etwas aus.

— **Belohnung.** Dem Hilfswagenmeister Fabisch hierselbst ist für Entdeckung eines Radreifenbruchs eine Belohnung von 3 Mark bewilligt worden.

— **Die österreichischen Vereinsthaler.** Die in verschiedenen Blättern neuerdings aufgetauchten Meldungen, daß die österreichischen Vereinsthaler nur noch zum Werthe von 2,60 Mk. angenommen würden bezw. daß zu ihrer Einlösung eine Frist bis zum 1. April 1894 festgesetzt sei, bezeichnet die „Schles. Ztg." als unrichtig. Das Gesetz vom 28. Februar 1892 bestimmt: „Der Bundesrath wird ermächtigt, die Außerkurssetzung der in Oesterreich bis zum Schlusse des Jahres 1867 geprägten Vereinsthaler unter Einlösung derselben auf Rechnung des Reichs zu dem Werthverhältnisse vor 3 Mk. gleich einem Thaler anzuordnen." Bisher hat der Bundesrath von dieser Ermächtigung keinen Gebrauch gemacht und einen Zeitpunkt für die Außerkurssetzung noch nirgends öffentlich bekannt gegeben. Die genannten Münzen werden daher nach wie vor von allen öffentlichen Kassen zum vollen Nennwerth in Zahlung genommen.

♂ **Nachdem die Abtrennung der niederen Kirchendienste von den Lehrerstellen** angeordnet worden ist, sind die Schulinspektoren beauftragt worden, für jede Lehrerstelle ihrer Aufsichtsbezirke, mit welcher bisher niedere Kirchendienste verbunden waren, genau festzustellen, welche einzelne Verrichtungen bei der nächsten Stellenvacanz von der Stelle abzutrennen sind und welcher Lohn für die anderwärtige Verrichtung dieser Dienste, soweit nicht für einzelne bestimmte, alsdann wegfallende Vergütungen aus der Kirchenkasse gezahlt werden, von den Einkünften des Kirchendienstes zu kürzen ist. Ueber das Ergebniß der Feststellung sind in jedem Falle der Stelleninhaber und der Schulvorstand zu hören.

— **Zur sozialdemokratischen Arbeiterbewegung.** In Königsberg ist im Frühjahr eine sozialdemokratische Agitations-Kommission gebildet worden, um in Ost- und Westpreußen möglichst viele gewerkschaftliche Organisationen sozialdemokratischer Tendenz ins Leben zu rufen. Nachdem bereits in 17 Orten von Kommissionsmitgliedern vorbereitende Konferenzen abgehalten worden, soll nun ein Mitglied jener Kommission eine Agitationsreise in Ost- und Westpreußen antreten und ca. 30 Versammlungen in verschiedenen Städten zu dem oben erwähnten Zweck abhalten.

() **Beförderung von Gütern nach Rußland über Alexandrowo.** Nach Mittheilung der Zollkammer in Alexandrowo sind in letzter Zeit wiederum sehr oft Manufakturwaaren statt in bedeckten auf offenen Wagen mit Planbedeckung auf der Grenzstation angekommen. Für die Folge werden solche Waaren durch die Zollkammer zurückgewiesen werden.

+ **Theure Kanalisation.** Der Beginn der Arbeiten für unsere städtische Kanalisation und Wasserleitung war im Terminplan auf den 1. April, der Schluß des ersten Arbeitsabschnittes auf den 1. Juli festgesetzt. Die Arbeiten begannen am 10. April, sodaß der erste Arbeitsabschnitt 70 Arbeitstage nachher, also am 8. Juli hätte fertig sein müssen. Am 20. Juli waren die Kanäle in der Thurm-, Araber-, Jesuiten- und Seglerstraße fertig, ebenso die Ostseite des altstädtischen Marktes bis zur Schuhmacherstraße, die Bäckerstraße in Länge von 100 Meter und die Windgasse in Länge von 56 Meter. Außerdem hatte die Stadt auf eigene Rechnung zur Beschleunigung die Coppernikus- und Heiligeiststraße kanalisirt. Die rückständigen Leistungen der Unternehmer Hintz und Westphahl-Posen betrugen mehr als ein Drittel. Der Magistrat behielt ihnen nun wegen Nichtinnehaltung der Frist Zahlungen in Höhe von 110 000 Mk. ein, worauf die Unternehmer klagbar wurden. Das Schiedsgericht tagte vor kurzem im hiesigen Rathhause; es nahmen theil die Herren Regierungsbaumeister Lauber-Posen und Stadtbaurath Meyer-Bromberg als Schiedsrichter, Kgl. Regierungsbaumeister Bluhm-Thorn als Obmann, Rechtsanwalt Aronsohn-Thorn und Bauunternehmer Hintz-Posen als klägerische und Erster Bürgermeister Dr. Kohli-Thorn, Stadtbaurath Schmidt, Ingenieur Metzger als beklagte Partei. Die Kläger motivirten die Nichtinnehaltung der Frist mit technischen Einwänden: Fehlen von Steinen, Verweigerung der Abnahme, Fehlen von Zeichnungen etc. Das Schiedsgericht erkannte dahin, daß der Magistrat nicht berechtigt gewesen sei, die Abschlagszahlungen vorzuenthalten. Auch seien die Arbeiten zur Zufriedenheit ausgeführt, da sie von den städtischen Baubeamten fortwährend kontrolirt und abgenommen wurden. Der Magistrat hat also die 110 000 Mark herauszuzahlen. Wer die Kosten trägt, soll in einem neuen Termine entschieden werden, ebenso ob der Magistrat berechtigt war, den Unternehmern Bauten wegzunehmen; im verneinenden Falle werden diese wohl Entschädigungsansprüche stellen.

♂ **Hundesteuer.** In der Stadt Kulmsee werden nach dem neuen Regulativ 6 Mark jährlich an Hundesteuer erhoben.

Ω **Feuer.** Am Sonnabend Abend 9 Uhr brannte der Schafstall des Herrn Rittergutsbesitzer v. Rüdgisch in Rüdigsheim bis auf die Umfassungsmauern nieder, wobei auch 300 darin untergebrachte Schafe ihren Tod fanden. Das Feuer ist vermuthlich durch Unvorsichtigkeit entstanden. Das Gebäude war in der westpreußischen Feuersozietät, die Schafe in der Aachen-Münchener Gesellschaft versichert. Beim Löschen that sich die zuerst erschienene Spritze des Gutes Biskupitz, unter Leitung des Herrn Administrators Bluhm besonders hervor. Ihr ist vorzugsweise die Erhaltung des anstoßenden Stalles zu verdanken.

** **Gefunden** ein Sack mit Federn, eine Brosche im Glacis am Kulmerthor. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 3 Personen.

() **Auf dem heutigen Wochenmarkt** waren geringe Zufuhren, namentlich war ein großer Mangel an Kartoffeln, wovon nur einige Wagen vorhanden waren. Preise waren folgende: Butter (Pfund) 0,90—1,10, Eier (Mandel) 0,70 (Schock) 2,50, Kartoffeln (Centner) 2,00—2,50, Hechte, Barsche, Karauschen, Schleie 0,50, Zander 0,70, Bressen 0,40, Aale 0,90, kleine Fische 0,15—0,25 das Pfund, Krebse (Schock) 2,00—6,00. Gänse (lebend) Stück 2,50—6,00, (geschlachtet) 2,00—300, Hühner 1,00—1,40, Tauben 0,50—0,60, Enten (lebend) 2,00—3,00 (geschlachtet) 1,80—2,50 das Paar, grüne Bohnen (2 Pfund) 0,15, Wachsbohnen (1 Pfund) 0,10, Blumenkohl 0,10—0,40, Weißkohl 0,05—0,15, Braunkohl 0,08—0,20 der Kopf, Wirsingkohl (2—3 Köpfe) 0,10, Rettig (4 Knollen) 0,10, Zwiebeln (3 Pfund) 0,20, Gurken (grüne) 0,20—0,50, Senfgurken 0,60—1,80 die Mandel, Birnen, Aepfel (Pfund) 0,10—0,15, (Tonne) 3,00—4,00, Pflaumen (Pfund) 0,05 (Tonne) 2,00, Preißelbeeren (Metze) 0,80, Pilze (Teller) 0,05.

() **Von der Weichsel.** Ein weiteres Fallen des Wassers ist seit gestern Mittag nicht eingetreten. Der Pegel markirte heute früh um 8 Uhr 1 Meter und ebenso am Mittag.

Vermischtes.

Die Cholera. Im Krankenhause Moabit in Berlin, in welchem bis Sonnabend zwei Cholerakranke in Behandlung waren, hat sich die Zahl derselben um drei vermehrt. Dieselben betreffen einen Knaben und zwei Mädchen aus einer in der Andreasstraße wohnhaften Familie, von welcher drei andere, an asiatischer Cholera erkrankte Mitglieder bereits im Krankenhause Friedrichshain behandelt werden. Es sind somit acht Fälle von Cholera konstatirt. — In Ungarn hat die Cholera in den letzten Tagen ganz erheblich zugenommen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Budapest, 4. September. Die Ortschaft Varna ist total niedergebrannt. 150 Wohnhäuser sammt Scheunen mit sämmtlichen Vorräthen sind vernichtet. In der Ortschaft Bekas Megier sind ebenfalls nahe an 130 Wohnhäuser niedergebrannt.

London, 4. September. Auch in Hull ist nunmehr der Ausbruch der asiatischen Cholera amtlich konstatirt worden. Die gestrige Konferenz des Cholerakomitees bezeichnet die Lage als kritisch.

Paris, 4. September. „Journal des Debats" macht darauf aufmerksam, daß das offizielle Avis des russischen Flottenbesuches mit den Metzer Kaisertagen zusammenfalle und dadurch erhöhte politische Bedeutung gewinne. — „Figaro" sagt, die Tonloner Flottenrevue sei die prompte Antwort auf die Entsendung des italienischen Kronprinzen zu den deutschen Manövern. Die russischen Gäste könnten sich des enthusiastischsten Empfanges versichert halten.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 6. September	1,00	über Null
"	Warschau, den 2. September . . .	1,03	" "
Brahe:	Brahemünde, den 4. September . .	3,28	" "
"	Bromberg, den 3 September. . .	5,30	" "

Submissionen.

Bromberg. Materialienbureau der Eisenbahndirektion. Lieferung von 1600 Telegraphenstangen von 7 Mtr. Länge. Termin 25. September Bedingungen 0,50 Mark.

Graudenz. Direktion der Strafanstalt. Lieferung von Anstaltsbedürfnissen pro 1. November 1893/94. Termin 18. September. Bedingungen 0,50 Mk.

Handelsnachrichten.

Thorn, 5. September.

Wetter trübe, kühl.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen matt, 133/34pfd. hell 133/34 Mk., 131/32pfd. hell 132/33 Mk., 127pfd. krank 127 Mk., 130pfd. bezogen 125 Mt. — Roggen matt, 124/25pfd. 113/14 Mk., 122/23pfd. 112/13 M. — Gerste kleines Angebot, 130/45 Mk., — Erbsen geschäftslos. — Hafer kleines Angebot, 145/50 M.

Danzig, 4. September

Weizen loco inländ. fest, transit unaerändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 124/139 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 123 M. zum freien Verkehr 756 Gr. 137 M.

Roggen loco inländ. höher, transit unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 119 M. transit 91 M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 119 M. unterpolnisch 91 M.

Spiritus per 10 000 % Liter, conting. loco $54\frac{1}{2}$ M Br., September $54\frac{1}{2}$ M. Br. nicht cont. $34\frac{1}{2}$ M. Br., Septbr. $34\frac{1}{2}$ M B.,.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 5. September.

Tendenz der Fondsbörse: ziemlich fest.		5. 9. 93.	4. 9. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	212,50	212,—
	Wechsel auf Warschau kurz	211,75	211,50
	Preußische 3 proc. Consols	85,30	85,80
	Preußische $3\frac{1}{2}$ proc. Consols	100,—	100,10
	Preußische 4 proc. Consols	106,80	106,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,10	66,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	63,10	63,—
	Westpreußische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe	96,60	96,80
	Disconto Commandit Antheile	171,20	171,40
	Oesterreichische Banknoten	162,05	161,90
Weizen:	Sept.-Oktober	151,—	151,—
	Oktb.-Nov.	153,20	155,—
	loco in New-York	—,—	
Roggen:	loco	130,—	130,—
	Sept.-Oktober	131,50	130,75
	Octob.-Nov.	134,—	133,—
	Nov.-Dez.	136,20	135,50
Rüböl:	Sept.-Oktob.	47,10	47,80
	April-Mai	48,60	49,10
Spiritus:	50er loco	—,—	55,20
	70er loco	34,80	35,20
	Sept.-Oktober	33,20	33,20
	Nov.-Dez.	33,30	33,40

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß $5\frac{1}{2}$ resp. 6 pCt.
London-Discont 5 pCt..

Mittwoch am 6. September.

Sonnenaufgang: 5 Uhr 20 Minuten.
Sonnenuntergang: 6 Uhr 35 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Mittwoch, den 6. September 1893.

Abends 8 Uhr: Missionsstunde.

Herr Prediger Endemann.

Bei unserer Uebersiedelung nach **Breslau** empfehlen uns Freunden und Bekannten. (3341)

J. Kuttner und Frau.

Polizeil. Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die drohende Cholera-gefahr wird angeordnet:

Jeder Eigenthümer bezw. Verwalter oder Vicewirth eines Hausgrundstücks hat:

a) die zur Aufbewahrung der menschlichen und thierischen Abfallstoffe dienenden **Gruben (Senk-, Dung-Gruben)** — soweit dies noch nicht geschehen — sogleich zu reinigen und zwar ist zur Reinigung der Senkgruben sofort das Abfuhr-Institut aufzufordern; die Dungbehälter sind binnen spätestens 8 Tagen durch selbst zu beschaffende Arbeitskräfte gründlich zu entleeren.

Nach erfolgter Reinigung der Gruben und Dungbehälter — auch der **Gemüllbehälter** — sind deren Wände und Boden stark mit Kalkmilch (1 Liter Kalk auf 4 Theile Wasser) welcher im Seifenwasser aufgelöste 100 % Karbolsäure (1 Theil Karbolsäure auf 20 Theile Seifenwasser von Schmierseife) beizumischen ist, zu betünchen. Der Inhalt der Gruben pp. — besonders der **gewöhnlichen Abtrittsgruben** — ist **täglich** in ausreichender Weise zu desinfiziren;

b) die **Dung- und Gemüllbehälter** in der Woche mindestens zweimal zu reinigen und wie vorstehend angeordnet zu desinfiziren;

c) die **Höfe** stets rein zu halten und etwaige Vertiefungen, in welchen sich Schmutz sammeln oder Abwässer stagniren können, zu beseitigen; die Desinfektion der Höfe, sowie der durch dieselben führenden **Gerinne** wird gleichfalls empfohlen.

Die Revisionen durch die Polizeibeamten werde strenge durchgeführt; bei Unterlassungen tritt Bestrafung ein.

Es wird erwartet, daß selbstverständlich **Jedermann** dafür sorgt, daß die **innerhalb seiner Wohnung** vorhandenen Klosets und Ausgüsse stets sauber gehalten und desinfizirt werden.

Die Desinfektionsmittel sind zu haben in allen Apotheken und Droguen-Handlungen, Kalk bei den Kaufl. **Rittweger, Pichert** u. a.

Im Uebrigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine **vernünftige Lebensweise,** sowie **peinliche Sauberkeit** die besten Schutzmittel gegen die Cholera sind.

Streng zu vermeiden ist das Essen unreifen Obstes und das Trinken, sowie die wirthschaftliche Verwendung schlechten, also besonders auch des Weichselwassers; gewarnt wird auch vor dem unvorsichtigen Genuß rohen Obstes, frischen Gemüses u. ungekochter Gurken.

Wenn auch das Wasser der städtischen Brunnen keine solche Gefahr in sich birgt, wie das Weichselwasser, so wird doch auch dessen Abkochung vor der Verwendung empfohlen.

Eine sorgfältige **Ueberwachung** und eindringliche Warnung **der Kinder** und auch **des Dienstpersonals** ist geboten.

Schließlich wird ausdrücklich bemerkt, daß zu Befürchtungen vorläufig keine Veranlassung vorliegt. Ein etwaiges Auftreten der Cholera wird sofort veröffentlicht werden; durch Gerüchte lasse man sich also nicht beunruhigen. 3278)

Thorn, den 30. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der Bestimmung der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

§ 1. Die nach § 9 des durch die Allerh. Kabinetsordre vom 8. August 1835 (G.-S. S. 240) genehmigten Regulativs, betr. die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten, durch § 25 daselbst angeordnete Pflicht zur **Anzeige eines jeden Cholera-Erkrankungsfalles** wird auf alle der Cholera verdächtigen Fälle (von heftigen **Brechdurchfällen** aus unbekannter Ursache mit Ausnahme der Brechdurchfälle bei Kindern bis zum Alter von 2 Jahren) ausgedehnt.

§ 2. Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, sowie Medizinalpersonen sind verpflichtet, von allen in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen von Erkrankungen der im § 1 gedachten Art nicht nur der zuständigen Polizeibehörde, sondern **gleichzeitig** auch dem zuständigen Kreisphysikus schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden, soweit sie nicht den Bestimmungen des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches unterliegen, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark eventuell mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 31. Juli 1892.

Der Regierungspräsident.
von Horn.

Wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht. (3288)

Thorn, den 30. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 2 der Polizei-Verordnung vom 27. v. Mts. hierdurch bekannt gemacht, daß die Einkäufe für die Mannschaften der Traften nicht allein in den Schankhäusern II (**Haupt**) und III (**Kruczkowski**), sondern auch in der städtischen öffentlichen Bade-Anstalt bei **F. v. Szydlowski** erfolgen können. (3324)

Thorn, den 2. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Ein gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Zu erfrag. in der Expedition d. Ztg. (3242)

Polizeil. Bekanntmachung.

Nach einer Entscheidung des Königlich Preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe vom 8. v. Mts. sind die Schiffsknechte **(Schiffsgehilfen, Schiffslehrlinge)** auf **Binnenfahrzeugen** als **gewerbliche Arbeiter** im Sinne des Titels VII der Gewerbe-Ordnung zu behandeln.

Gemäß § 107 der Gewerbe-Ordnung dürfen minderjährige Personen nur dann als Arbeiter beschäftigt werden, wenn sie mit einem **vorschriftsmäßigen** Arbeitsbuch versehen sind. Bei der Annahme solcher Arbeiter hat der Arbeitgeber das Arbeitsbuch einzufordern. Er ist verpflichtet, dasselbe zu verwahren, auf amtliches Verlangen vorzulegen und nach rechtmäßiger Lösung des Arbeitsverhältnisses wieder auszuhändigen. Die Aushändigung erfolgt an den Vater oder Vormund, sofern diese es verlangen, oder der Arbeiter das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, andernfalls an den Arbeiter selbst.

Diejenigen minderjährigen Schiffsgehilfen und Schiffslehrlinge, welche in Thorn wohnen bezw zuletzt hier ihren dauernden Aufenthalt gehabt haben, haben die **Ausstellung der Arbeitsbücher** in dem städtischen **Meldeamt** nachzusuchen; die Ausstellung erfolgt auf Antrag oder mit Zustimmung des Vaters oder Vormundes kosten- und stempelfrei.

Gleichzeitig wird zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, daß in **Streitsachen** zwischen Schiffern (als Arbeitgebern) u. ihren gewerblichen Arbeitern **nicht mehr die Polizei-Behörde,** sondern das **Gewerbegericht** zu entscheiden hat. (3144)

Thorn, den 18. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

„Landespolizeil. Anordnung

Die landespolizeiliche Anordnung vom 26. Juli 1892 betreffend die Schutzmaßregeln gegen die Cholera, abgedruckt im Extrablatt zum Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung vom 27. Juli 1892 wird in § 1 Abs. 1 dahin ergänzt:

daß von dem Verbot der Ein- u. Durchfuhr gebrauchter Kleider, sowie gebrauchter Leib- und Bettwäsche aus Rußland fortan nicht nur das Gepäck der Reisenden, sondern auch das Mobiliar der umziehenden Personen (Umzugsgut) ausgeschlossen bleibt. Dagegen sind die vorbezeichneten Gegenstände bei ihrer Einführung in das preußische Staatsgebiet einer sanitätspolizeilichen Besichtigung und, insofern sich bei derselben der Verdacht einer Infektion mit Cholerakeimen ergiebt, der ordnungsmäßigen Desinfektion auf Kosten der Besitzer zu unterwerfen.

Marienwerder, 25. August 1893.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung.
von Nickisch-Rosenegk.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht. (3323)

Thorn, den 2. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines katholischen Elementarlehrers zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 1050 Mk. und steigt in 2×3 Jahren um je 150 Mk., 1×3 Jahren um 300 Mk., 2×3 Jahren um je 150 Mk. und 3×5 Jahren um je 150 Mk. auf 2400 Mk., wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird. Für geprüfte Mittelschullehrer beträgt das Gehalt 150 Mk. mehr.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns **bis zum 20. September d. Js.** einreichen. (3342)

Thorn, den 1. September 1893.

Der Magistrat.

Große freiwillige

Versteigerung.

Donnerstag, 7. September cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem **Viehmarkte zu Thorn** verschiedene Wagen:

1 viersitzigen Ganz-Verdeckwagen, 1 viersitziges Ganz-Verdeckcoupé, 1 Halb-Verdeckwagen, 1 Halb-Verdeckcoupé, 1 Britschke (renovirt),

sowie

1 Dreschmaschine, der Dreschsatz ist complet und besteht aus:

a) **1 Locomobile, gut erhalten, 8 Pferdekraft, erbaut von Schichau-Elbing,**

b) **1 Dreschkasten, gut erhalten, erb. von Garret in Buckau-Magdeburg,**

c) **1 gut gangbaren Stroh-Elevator**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. (3319)

Thorn, den 4 September 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher k. A.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Freitag, den 8. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 Damenpelz (Steinmarder mit Sammetbezug), sowie 1 größeren Posten Cigarren, Cognac und Rum

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. (3344)

Thorn, den 5. September 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Zur

ordentlichen General-Versammlung

der

Aktien-Gesellschaft

Zuckerfabrik Neu-Schönsee

laden wir die Herren Aktionäre

Mittwoch, den 27. September d. J.
Mittags 11½ Uhr

nach der Zuckerfabrik Neu-Schönsee ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über den Gang und die Lage des Geschäftes unter Vorlegung der Bilanz.
2. Antrag des Aufsichtsrathes auf Decharge-Ertheilung, eventuell Wahl einer Revisions-Commission zur Prüfung der Bücher des Geschäftsjahres 1892/93.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes für den statutenmäßig ausscheidenden Herrn Graf v. Alvensleben.

Die Aktien ohne Dividendenscheine sind nach § 19 bis zum 25. September d. J. dem Vorstandsmitgliede, Herrn Director Schmitz, Neu-Schönsee behufs Empfangnahme der betreffenden Legitimationskarten zu übersenden. (3334)

Neu-Schönsee, den 2. September 1893.

Der Aufsichtsrath d. Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

E. v. Bieler. A. Rothermundt. Graf v. Alvensleben.
A. Martin. C. Schmelzer.

Nach glücklich überstandener Krankheit übernehme ich mit dem 2. September meine Praxis.

Wohne **in Mocker bei Thorn, Lindenstraße Nr. 13,** neben der Post und der Apotheke. (3280)

Dr. med. Fr. Jankowski.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.